

**Inklusion an Schulen aus Sicht der
Lehrkräfte in Deutschland –
Meinungen, Einstellungen und
Erfahrungen**

Ergebnisse einer repräsentativen
Lehrerbefragung

Auswertung Bayern

19. Oktober 2020
f20.0408/39409 Fe, Ma, De

forsa
Politik- und Sozialforschung GmbH
Büro Berlin
Schreiberhauer Straße 30
10317 Berlin
Telefon: (0 30) 6 28 82-0

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	2
1. Generelle Meinungen und Einstellungen zur Inklusion an Schulen	3
1.1 Meinungen zur gemeinsamen Unterrichtung	3
1.2 Argumente für und gegen eine gemeinsame Unterrichtung	6
1.3 Meinungen zur praktischen Ausgestaltung der Inklusion	10
2. Barrierefreiheit und Ausstattung an den Schulen	13
3. Konkrete Erfahrungen mit Inklusion an Schulen	15
3.1 Erfahrungen mit inklusivem Unterricht	15
3.2 Konkrete Erfahrungen an Schulen mit inklusiven Lerngruppen	18
3.3 Unterstützung und Ansprechpersonen an den Schulen	25
4. Auswirkungen der Corona-Pandemie	33
5. Beurteilung der Inklusionspolitik der Landesregierungen	39

Vorbemerkung

Das Thema der Unterrichtung von Schülern mit festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf an Regelschulen wird spätestens seit Verabschiedung der UN-Behindertenrechtskonvention und der begonnenen Umsetzung der „Inklusion“ in den einzelnen Bundesländern zunehmend auch in der breiten Öffentlichkeit wahrgenommen und dort wie in den Medien kontrovers diskutiert.

Vor diesem Hintergrund hat forsa im Auftrag des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE) nach den Befragungen im Jahr 2015 und im Frühjahr 2017 erneut eine bundesweite Repräsentativbefragung unter Lehrerinnen und Lehrern an allgemeinbildenden Schulen durchgeführt, um in dieser – von der Thematik unmittelbar betroffenen – Gruppe ein fundiertes Meinungsbild zum Thema Inklusion zu ermitteln.

Alle bisherigen drei bundesweiten Befragungen sind mit einem weitgehend gleichen Fragenprogramm durchgeführt worden, sodass die Ergebnisse bei identischer Fragestellung im Zeitverlauf miteinander verglichen werden können und in diesem Ergebnisbericht entsprechend dargestellt sind.

Im Rahmen der Untersuchung wurden bundesweit insgesamt 2.127 Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen in Deutschland (darunter 506 in Bayern, von denen derzeit selbst 86 in inklusiven Klassen unterrichten) befragt

Die Erhebung wurde vom 11. September bis 12. Oktober 2020 mithilfe computergestützter Telefoninterviews durchgeführt. Die Untersuchungsbefunde werden im nachfolgenden Ergebnisbericht vorgestellt und die Ergebnisse soweit möglich mit den 2015 und 2017 (in Bayern) durchgeführten Erhebungen verglichen.

Die ermittelten Ergebnisse können lediglich mit den bei allen Stichprobenerhebungen möglichen Fehlertoleranzen (im vorliegenden Fall +/- 3 Prozentpunkte) auf die Gesamtheit der Lehrerinnen und Lehrer an allgemeinbildenden Schulen übertragen werden.

1. Generelle Meinungen und Einstellungen zur Inklusion an Schulen

1.1 Meinungen zur gemeinsamen Unterrichtung

Laut der UN-Behindertenrechtskonvention sollen Kinder mit einer Behinderung grundsätzlich das Recht haben, gemeinsam mit anderen Kindern an einer allgemeinen Schule unterrichtet zu werden.

Unter der Voraussetzung, dass die finanzielle und personelle Ausstattung der Schulen in Deutschland für einen inklusiven Unterricht sichergestellt wäre, halten aktuell 56 Prozent der befragten Lehrkräfte in Bayern – und damit genauso viele wie im Bundesgebiet insgesamt – eine gemeinsame Unterrichtung von allen Kindern mit und ohne Behinderung grundsätzlich für sinnvoll.

37 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer in Bayern (39 Prozent im gesamten Bundesgebiet) halten es hingegen auch im Falle entsprechender finanzieller und personeller Rahmenbedingungen für sinnvoller, wenn Kinder mit einer Behinderung in speziellen Förderschulen unterrichtet werden.

Die grundsätzliche Akzeptanz von inklusivem Unterricht unter den Lehrkräften in Bayern fällt etwas höher aus als in den Jahren 2015 und 2017.

▪ Gemeinsame Unterrichtung aller Kinder sinnvoll?

Es halten eine gemeinsame Unterrichtung
von allen Kindern mit und ohne Behinderung
grundsätzlich für sinnvoll

	ja	nein, Unterrichtung von Kindern mit Behinderung in Förderschulen sinnvoller	*)
	%	%	
Deutschland: 2015	57	41	
2017	54	42	
2020	56	39	
Bayern: 2015	49	50	
2017	53	43	
2020	56	37	
Inklusive Lerngruppen an Schule	64	31	
Unterrichten selbst in inklusive Lerngruppe:			
- ja	64	33	
- nein	54	38	
Schulform:			
- Grundschule	60	38	
- Haupt-/Real-/Gesamtschule	48	47	
- Gymnasium	62	26	

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Lediglich 30 Prozent der Lehrkräfte in Bayern, die eine gemeinsame Unterrichtung von allen Kindern mit und ohne Behinderung grundsätzlich sinnvoll finden, halten eine gemeinsame Unterrichtung zur Zeit unter den gegebenen Rahmenbedingungen auch praktisch für sinnvoll.

Wie auch im Bundesgebiet insgesamt halten die meisten Lehrerinnen und Lehrer in Bayern (67 %) es hingegen für sinnvoller, wenn Kinder mit Behinderung in speziellen Förderschulen unterrichtet werden – mehrheitlich auch diejenigen Befragten, die an Schulen unterrichten, an denen es inklusive Lerngruppen gibt.

▪ Gemeinsame Unterrichtung aller Kinder auch zur Zeit praktisch sinnvoll? *)

Es halten eine gemeinsame Unterrichtung von allen Kindern mit und ohne Behinderung zur Zeit auch praktisch für sinnvoll

	ja	nein, ^{**)} Unterrichtung von Kindern mit Behinderung in Förderschulen sinnvoller
	%	%
Deutschland	27	69
Bayern	30	67
Inklusive Lerngruppen an Schule	38	58
Unterrichten selbst in inkluisiver Lerngruppe:		
- ja	40	55
- nein	27	71
Schulform:		
- Grundschule	18	79
- Haupt-/Real-/Gesamtschule	34	64
- Gymnasium	36	61

*) Basis: Befragte, die gemeinsame Unterrichtung von allen Kindern grundsätzlich für sinnvoll halten

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

1.2 Argumente für und gegen eine gemeinsame Unterrichtung

Die Lehrkräfte wurden im Anschluss offen und ohne Antwortvorgaben danach gefragt, was aus ihrer Sicht für die gemeinsame Unterrichtung von allen Kindern mit und ohne Behinderung spricht.

Etwas mehr als ein Drittel der Lehrkräfte in Bayern (36 %) führt die (bessere) Integration von Kindern mit Behinderung als Argument für eine gemeinsame Unterrichtung an. 30 Prozent sind der Ansicht, dass dadurch Berührungsängste und Vorurteile abgebaut werden können.

Jeweils rund ein Viertel meint, dass durch die gemeinsame Unterrichtung das soziale Lernen, die Toleranz sowie soziale Kompetenzen gefördert werden.

Ein Teil der Lehrerinnen und Lehrer weist aber bereits bei dieser Frage nach den Argumenten für eine gemeinsame Unterrichtung auf mögliche Probleme hin, wie z.B. die Art und der Schweregrad der Behinderung oder die Mittelausstattung der Schulen.

Als Argumente für eine gemeinsame Unterrichtung von Kindern mit und ohne Behinderung werden von den befragten Lehrkräften in Bayern im Vergleich zu 2017 deutlich häufiger die (bessere) Integration von Kindern mit Behinderung sowie der Abbau von Berührungsängsten und Vorurteilen genannt. Etwas seltener werden hingegen die Förderung von Toleranz und sozialer Kompetenzen angeführt.

- Was spricht für eine gemeinsame Unterrichtung von allen Kindern mit und ohne Behinderung?

	Bayern:		Deutschland:	
	2017	2020	2017	2020 *)
	%	%	%	%
- (bessere) Integration von Kindern mit Behinderung	23	36	20	34
- Abbau von Berührungängsten und Vorurteilen	9	30	8	26
- soziales Lernen (gemeinsam/voneinander lernen)	26	25	23	27
- Förderung von Toleranz	32	25	30	21
- Förderung sozialer Kompetenzen	30	24	27	18
- Recht auf Gleichbehandlung (Menschenrecht)	8	9	7	10
- bessere Chancen und Förderung von Kindern mit Behinderung	7	5	8	6
- Nutzen abhängig von Art der Behinderung	6	5	9	7
- Nutzen abhängig von der Mittelausstattung (Räumlichkeiten, Personal, etc.)	3	2	3	5
- Nutzen abhängig von der Schwere der Behinderung	1	1	2	2
- allg. negative Äußerungen über Inklusion	6	3	5	4
- nichts, weiß nicht	3	7	9	10

*) offene Abfrage, Mehrfachnennungen möglich; Nennungen ab 1 Prozent

Bei der ebenfalls offen und ohne jedwede Antwortvorgabe gestellten Frage nach den Argumenten, die gegen eine gemeinsame Unterrichtung sprechen, werden auch bei der diesjährigen Befragung von den Lehrerinnen und Lehrern in Bayern sowohl grundsätzliche (pädagogische) Argumente genannt als auch solche, die sich auf die Ausstattung der Schulen und die Qualifizierung des Personals beziehen.

Im Hinblick auf grundsätzliche (pädagogische) Argumente gegen eine gemeinsame Unterrichtung wird am häufigsten geäußert, dass eine individuelle Förderung beider Gruppen bei einer gemeinsamen Unterrichtung nicht möglich ist (20 %).

Jeweils 13 Prozent sind der Ansicht, dass die Regelschule den erhöhten Förderbedarf behinderter Kinder nicht leisten kann bzw. dass nicht-behinderte Kinder durch die Inklusion benachteiligt werden.

Unter den Gründen gegen eine gemeinsame Unterrichtung, die sich auf die unzureichenden Rahmenbedingungen beziehen, wird von den Lehrkräften in Bayern vor allem das fehlende (Fach-) Personal an Regelschulen (30 %), die mangelhafte materielle Ausstattung der Schulen (22 %) sowie die unzureichende Ausbildung bzw. Schulung der Lehrerinnen und Lehrer für Inklusion (17 %) genannt.

Auch bei dieser Frage wird von einem Teil der Lehrkräften angemerkt, dass das Für und Wider einer gemeinsamen Unterrichtung auch abhängig ist von der Art bzw. der Schwere der Behinderung eines Kindes.

Wie auch im Bundesgebiet insgesamt werden von den befragten Lehrerinnen und Lehrern in Bayern die fehlende Möglichkeit, beide Gruppen individuell zu fördern, das fehlende Fachpersonal sowie die mangelhafte materielle Ausstattung an Schulen häufiger als 2017 als Gründe gegen eine gemeinsame Unterrichtung von Kindern mit und ohne Behinderung angeführt.

- Was spricht gegen die gemeinsame Unterrichtung von allen Kindern mit und ohne Behinderung?

	Bayern:		Deutschland:	
	2017	2020	2017	2020 *)
	%	%	%	%
- individuelle Förderung beider Gruppen nicht möglich	12	20	10	21
- Regelschule kann erhöhten Förderbedarf behinderter Kinder nicht leisten	15	13	14	12
- Benachteiligung nicht behinderter Schülerinnen und Schüler durch Inklusion (Lernbehinderungen)	14	13	13	12
- Überforderung/Frustration der behinderten Kinder in der Regelschule	7	8	8	8
- Heterogenität der Leistungsfähigkeit	10	8	7	7
- Überforderung der Lehrkräfte	6	8	6	9
- Ausgrenzung/Diskriminierung behinderter Kinder	4	6	5	8
- zusätzlicher Zeitaufwand	3	3	4	4
- leistungsorientiertes (dreigliedriges) Schulsystem	2	2	2	2
- fehlender „Schutzraum“ für Behinderte in der Regelschule	-	2	1	3
- fehlendes (Fach-) Personal an Regelschulen	21	30	21	31
- ungenügende materielle Ausstattung (Größe der Klassenräume, Aufzüge, etc.)	15	22	17	25
- mangelnde Ausbildung bzw. Schulung der Lehrkräfte für Inklusion	16	17	17	20
- Größe der Schulklassen	6	10	8	12
- allg. Voraussetzungen/Rahmenbedingungen für Inklusion nicht gegeben	3	6	4	9
- mangelnde finanzielle Ausstattung für Inklusion	10	5	10	7
- abhängig von Art der Behinderung	9	13	10	12
- abhängig von der Schwere der Behinderung	5	6	4	4
- nichts, weiß nicht	5	7	7	9

*) offene Abfrage, Mehrfachnennungen möglich

1.3 Meinungen zur praktischen Ausgestaltung der Inklusion

Fast alle Lehrerinnen und Lehrer in Bayern (93 %) wie auch im Bundesgebiet insgesamt (96 %) sind der Meinung, dass es in inklusiven Schulklassen eine Doppelbesetzung aus Lehrkraft und Sonderpädagoge geben sollte.

Diese unverändert hohe Zustimmung hinsichtlich einer Doppelbesetzung aus Lehrkraft und Sonderpädagoge in inklusiven Klassen zeigt sich quer durch alle Befragten- und Lehrergruppen.

▪ Doppelbesetzung aus Lehrkraft und Sonderpädagoge in inklusiven Klassen?

		Es sollte in inklusiven Klassen eine Doppelbesetzung aus Lehrkraft und Sonderpädagoge geben	
		ja	nein, *) Doppelbesetzung nicht erforderlich
		%	%
Deutschland:	2015	98	2
	2017	97	2
	2020	96	2
Bayern:	2015	98	2
	2017	97	2
	2020	93	4
Inklusive Lerngruppen an Schule		93	3
Unterrichten selbst in inklusiver Lerngruppe:			
- ja		93	2
- nein		93	5
Schulform:			
- Grundschule		98	0
- Haupt-/Real-/Gesamtschule		93	4
- Gymnasium		87	8

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Die große Mehrheit von 79 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer in Bayern (gegenüber 86 % im Bundesgebiet insgesamt) ist auch der Auffassung, dass es eine solche Doppelbesetzung aus Lehrkraft und Sonderpädagoge immer und nicht nur zeitweilig geben sollte.

Nur eine Minderheit hält eine zeitweilige Doppelbesetzung für ausreichend.

▪ Doppelbesetzung aus Lehrkraft und Sonderpädagoge in inklusiven Klassen? *)

		Eine Doppelbesetzung aus Lehrkraft und Sonderpädagoge sollte es geben	
		immer %	nur zeitweilig **) %
Deutschland:	2015	88	11
	2017	86	13
	2020	86	12
Bayern:	2015	86	12
	2017	81	18
	2020	79	18
Inklusive Lerngruppen an Schule		74	23
Unterrichten selbst in inklusive Lerngruppe:			
- ja		79	19
- nein		79	18
Schulform:			
- Grundschule		86	11
- Haupt-/Real-/Gesamtschule		80	18
- Gymnasium		67	29

*) Basis: Befragte, die für eine Doppelbesetzung in inklusiven Klassen sind

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Die weit überwiegende Mehrheit der Lehrkräfte in Bayern (86 %) spricht sich dafür aus, auch bei Einrichtung eines inklusiven Schulsystems die bisherigen Förder- und Sonderschulen mehrheitlich (49 %) oder sogar vollständig (37 %) zu erhalten.

Ähnlich wie im Bundesgebiet insgesamt meinen nur wenige Lehrerinnen und Lehrer in Bayern (13 %), dass zumindest eine Mehrheit der Förder- und Sonderschulen abgeschafft werden sollte.

Auch unter den Lehrkräften an Schulen, in denen es bereits inklusive Lerngruppen gibt, spricht sich die große Mehrheit dafür aus, dass zumindest die meisten Förder- und Sonderschulen erhalten bleiben sollten.

■ Meinungen zur Zukunft der Förder- und Sonderschulen

	Wenn ein inklusives Schulsystem errichtet wird, sollten die bisherigen Förder- und Sonderschulen			
	vollständig erhalten werden %	mehrheitlich erhalten werden %	mehrheitlich abgeschafft werden %	ganz abgeschafft werden % *)
Deutschland	38	45	14	2
Bayern	37	49	10	3
Inklusive Lerngruppen an Schule	38	48	10	2
Unterrichten selbst in inklusive Lerngruppe:				
- ja	48	38	8	3
- nein	35	51	10	2
Schulform:				
- Grundschule	33	49	11	4
- Haupt-/Real-/Gesamtschule	47	41	10	2
- Gymnasium	29	59	9	1

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

2. Barrierefreiheit und Ausstattung an den Schulen

Im Hinblick auf die Barrierefreiheit geben nur 25 Prozent der Lehrkräfte in Bayern an, dass ihre Schule für Schulkinder mit einer Behinderung vollständig barrierefrei ist. Allerdings ist dieser Anteil gegenüber den vorherigen Befragungen etwas gestiegen und liegt auch über dem Bundesdurchschnitt.

39 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer in Bayern geben an, dass ihre Schule nahezu barrierefrei ist.

In 36 Prozent der Fälle ist die eigene Schule hingegen überhaupt nicht barrierefrei.

▪ Barrierefreiheit der Schule für Kinder mit Behinderung?

		Ihre Schule ist für Schulkinder mit Behinderung		
		vollständig barrierefrei %	nahezu barrierefrei %	überhaupt nicht barrierefrei % ^{*)}
Deutschland:	2015	15	31	52
	2017	16	36	48
	2020	16	38	45
Bayern:	2015	19	38	42
	2017	19	39	41
	2020	25	39	36
Inklusive Lerngruppen an Schule		31	40	29
Schulform:				
- Grundschule		18	29	52
- Haupt-/Real-/Gesamtschule		27	37	36
- Gymnasium		27	49	24

^{*)} an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Danach gefragt, welche Räumlichkeiten an ihrer Schule zur Verfügung stehen, geben 84 Prozent der befragten Lehrkräfte in Bayern an, dass ihnen Beratungszimmer zur Verfügung stehen. In gut zwei Drittel der Fälle (64 %) gibt es (auch) barrierefreie Sanitäranlagen.

An 53 Prozent der Schulen stehen Räume für Kleingruppen zur Verfügung. 49 Prozent der Lehrkräfte geben an, dass an ihrer Schule Differenzierungszimmer, 45 Prozent, dass Lehrkräftearbeitszimmer vorhanden sind.

27 Prozent sagen, dass an ihrer Schule Arbeitsplätze für Sonderpädagogen zur Verfügung stünden.

Schallgeschützte Räumlichkeiten sind nur an 16 Prozent, Lernbüros an 8 Prozent der Schulen vorhanden.

Dass es an ihrer Schule Beratungszimmer, barrierefreie Sanitäranlagen sowie Lehrkräftearbeitszimmer gibt, geben insbesondere die Lehrkräfte an Gymnasien an. Räume für Kleingruppen sowie Differenzierungsräume stehen vor allem an Grundschulen zur Verfügung.

▪ Zur Verfügung stehende Räumlichkeiten an den Schulen (Bayern)

Folgende Räumlichkeiten stehen an der Schule zur Verfügung:	insgesamt %	Grundschule %	Haupt-, Real-/ Gesamtschule %	Gymnasium %
- Beratungszimmer	84	75	85	93
- barrierefreie Sanitäranlagen	64	51	65	72
- Räume für Kleingruppen	53	63	47	51
- Differenzierungsräume	49	63	50	32
- Lehrkräftearbeitszimmer	45	37	40	61
- Arbeitsplätze für Sonderpädagogen	27	24	28	26
- schallgeschützte Räumlichkeiten	16	15	15	18
- Lernbüros	8	5	7	9

3. Konkrete Erfahrungen mit Inklusion an Schulen

3.1 Erfahrungen mit inklusivem Unterricht

65 Prozent der Lehrkräfte in Bayern geben an, dass an ihrer Schule bereits Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf unterrichtet werden.

In 5 Prozent der Fälle ist dies geplant. 25 Prozent sagen, dass die Unterrichtung von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf an ihrer Schule nicht geplant ist. Dies trifft vergleichsweise am häufigsten auf die Gymnasien zu.

Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt bzw. zu der Befragung vor drei Jahren geben die Lehrkräfte in Bayern seltener an, dass an ihrer Schule bereits Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf unterrichtet werden.

▪ Unterrichtung von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf?

		An der eigenen Schule werden bereits Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf unterrichtet		
		ja	nein, aber geplant	nein, nicht geplant *)
		%	%	%
Deutschland:	2015	75	9	14
	2017	81	5	12
	2020	79	3	15
Bayern:	2015	64	11	22
	2017	73	5	19
	2020	65	5	25
Schulform:				
- Grundschule		69	8	20
- Haupt-/Real-/Gesamtschule		70	2	21
- Gymnasium		53	5	36

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Während im Bundesdurchschnitt mit 54 Prozent mehr als die Hälfte der Lehrerinnen und Lehrer angibt, dass es an ihrer Schule bereits inklusive Lerngruppen gibt, beträgt dieser Anteil unter den Lehrkräften in Bayern lediglich 28 Prozent.

5 Prozent der bayerischen Lehrkräfte geben an, dass inklusive Lerngruppen an ihrer Schule in naher Zukunft geplant seien.

In 61 Prozent der Fälle (und damit noch deutlich häufiger als 2015 und 2017) sind inklusive Lerngruppen derzeit nicht geplant.

Vor allem die Lehrkräfte an Grundschulen geben an, dass derzeit keine inklusiven Lerngruppen geplant sind.

▪ Gibt es bereits inklusive Lerngruppen an der Schule?

		Es gibt an ihrer Schule bereits inklusive Lerngruppen		
		ja	nein, aber geplant	nein, nicht geplant *)
		%	%	%
Deutschland:	2015	49	11	34
	2017	54	8	32
	2020	54	6	35
Bayern:	2015	28	13	45
	2017	38	7	48
	2020	28	5	61
Schulform:				
- Grundschule		20	5	69
- Haupt-/Real-/Gesamtschule		31	5	58
- Gymnasium		30	5	61

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

17 Prozent aller befragten Lehrkräfte in Bayern geben an, dass sie selbst bereits in inklusiven Lerngruppen unterrichten.

Damit ist der Anteil an Lehrerinnen und Lehrern mit eigenen Erfahrungen in inklusiven Lerngruppen in Bayern gegenüber 2017 etwas gesunken und liegt nach wie vor deutlich unter dem Bundesdurchschnitt.

▪ Eigene Erfahrungen mit inklusiven Lerngruppen

		Es unterrichten auch selbst in inklusiven Lerngruppen %
Deutschland:	2015	32
	2017	36
	2020	38
Bayern:	2015	14
	2017	23
	2020	17
Schulform 2020:		
- Grundschule		13
- Haupt-/Real-/Gesamtschule		17
- Gymnasium		17
Schulform 2017:		
- Grundschule		33
- Haupt-/Real-/Gesamtschule		19
- Gymnasium		14

3.2 Konkrete Erfahrungen an Schulen mit inklusiven Lerngruppen

Lehrkräfte in Bayern, die an Schulen mit inklusiven Lerngruppen unterrichten, geben die Zahl der Kinder in diesen Gruppen im Durchschnitt mit 21 Kindern an (im Bundesgebiet insgesamt sind es demgegenüber 19 Kinder pro Klasse).

Die Zahl der Kinder in diesen Gruppen mit sonderpädagogischem Förderbedarf wird im Schnitt mit 3 Kindern angegeben.

Allerdings trauen sich bei diesen Fragen zwischen 6 Prozent (Schülerzahl pro Klasse) und 14 Prozent (Kinder mit Förderbedarf) der Lehrkräfte in Bayern keine genaue Einschätzung zu.

▪ Schülerzahl pro inklusiver Klasse/Zahl der Kinder mit Förderbedarf *)

		Schülerzahl pro inklusive Klasse	davon Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf
		Durchschnitt	Durchschnitt
Deutschland:	2015	18,0	3,9
	2017	17,4	4,0
	2020	18,6	3,9
Bayern:	2017	18,8	3,4
	2020	20,9	3,3

*) Basis: Befragte an Schulen mit inklusiven Lerngruppen

20 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer in Bayern, die an Schulen mit inklusiven Lerngruppen unterrichten, geben an, dass die Klassengröße von inklusiven Klassen im Vergleich zu nicht-inklusive Klassen verkleinert worden ist.

Drei Viertel der Lehrerinnen und Lehrer sagen hingegen, dass die Klassengröße beibehalten worden ist.

Der Anteil derjenigen, die angeben, dass die Klassengröße von inklusiven Klassen im Vergleich zu nicht-inklusive Klassen sich nicht veränderte, ist gegenüber der Befragung im Jahr 2017 gestiegen und liegt deutlich über dem Bundesdurchschnitt.

▪ Entwicklung der Klassengröße von inklusiven Klassen? *)

		Die Klassengröße von inklusiven Klassen wurde im Vergleich zu Nicht-inklusive Klassen		
		verringert	beibehalten	vergrößert **)
		%	%	%
Deutschland:	2015	29	65	4
	2017	33	61	4
	2020	29	65	2
Bayern:	2017	26	66	2
	2020	20	75	1

*) Basis: Befragte an Schulen mit inklusiven Lerngruppen

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

82 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer in Bayern, die an Schulen mit inklusiven Lerngruppen unterrichten, geben an, dass die Lehrkräfte nur wenige Wochen (55 %) oder noch weniger (27 %) Zeit hatten, um sich auf das inklusive Unterrichten vorzubereiten.

8 Prozent geben an, dass die Lehrkräfte mehrere Monate oder länger dafür Zeit hatten.

Dass sie höchstens wenige Wochen oder wenigen Zeit hatten, um sich auf das inklusive Unterrichten vorzubereiten, geben die Lehrkräfte in Bayern noch häufiger als im Bundesdurchschnitt an.

▪ Vorbereitungszeit für das inklusive Unterrichten *)

Die Lehrkräfte hatten an Zeit, um sich auf das inklusive Unterrichten vorzubereiten...

		eine Woche oder weniger %	wenige Wochen %	mehrere Monate %	ein Schuljahr %	länger als **) ein Schuljahr %
Deutschland:	2015	12	55	16	2	5
	2017	15	51	14	3	4
	2020	19	50	10	3	4
Bayern:	2017	19	53	7	3	4
	2020	27	55	4	2	2

*) Basis: Befragte an Schulen mit inklusiven Lerngruppen

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „unterschiedlich“; „weiß nicht“

Auch bei der Frage nach verschiedenen Vorbereitungsmaßnahmen zeigt sich der geringe Grad der Vorbereitung auf inklusiven Unterricht.

32 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer in Bayern geben an, dass keine der Lehrkräfte begleitend zum inklusiven Unterricht eine Fortbildung wahrnehmen. 31 Prozent sagen, dass die unterrichtenden Lehrkräfte bisher noch gar keine Erfahrungen im gemeinsamen Unterricht sammeln konnten.

Auch die Aussage, dass die Lehrkräfte an Lehrerfortbildungen speziell zur Inklusion teilgenommen hätten, wird von 25 Prozent der Befragten in Bayern verneint.

Nur wenige der Lehrerinnen und Lehrer geben an, dass die inklusiv unterrichtenden Lehrkräfte an ihrer Schule über sonderpädagogische Kenntnisse verfügen oder dass Inklusion ein Teil der Lehrerausbildung war.

In dieser Frage ergeben sich im Zeitverlauf kaum Veränderungen.

- Einschätzungen zur Vorbereitung der inklusiv unterrichtenden Lehrkräfte an der eigenen Schule (Bayern) *)

Folgende Aussagen treffen auf die inklusiv unterrichtenden Lehrkräfte zu:

	ja %	ja, teilweise %	nein **) %
Die Lehrkräfte nehmen begleitend eine Fortbildung wahr			
- 2017	18	45	30
- 2020	27	37	32
Die Lehrkräfte haben bereits Erfahrungen im gemeinsamen Unterricht sammeln können			
- 2017	23	42	31
- 2020	27	38	31
Die Lehrkräfte haben an Lehrerfortbildungen speziell zur Inklusion teilgenommen			
- 2017	26	43	25
- 2020	24	46	25
Die Lehrkräfte haben sonderpädagogische Kenntnisse			
- 2017	8	31	60
- 2020	8	24	65
Inklusion war Teil der Lehrerausbildung			
- 2017	4	10	81
- 2020	3	13	80

*) Basis: Befragte an Schulen mit inklusiven Lerngruppen

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Die Lehrerinnen und Lehrer in Bayern, die selbst in inklusiven Lerngruppen unterrichten, wurden um eine Einschätzung gebeten, bei welchen Förderschwerpunkten sie bei Kindern im Schulalltag den größten Unterstützungsbedarf sehen.

Dabei zeigen sich zwischen den einzelnen Förderschwerpunkten mitunter deutliche Unterschiede.

(Sehr) großen Unterstützungsbedarf sehen die befragten Lehrkräfte vor allem bei Kindern mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung (88 %) sowie bei Kindern mit den Förderschwerpunkten Sprache (76 %), Lernen (74 %) und geistige Entwicklung (72 %).

Eine Mehrheit sieht (auch) größeren Unterstützungsbedarf bei der Unterrichtung kranker Schülerinnen und Schüler (58 %) bzw. bei Kindern mit den Förderschwerpunkten Hören (58 %) sowie körperliche und motorische Entwicklung (57 %).

Dass bei Kindern mit dem Förderschwerpunkt Sehen größerer Unterstützungsbedarf besteht, meint die Hälfte der Befragten in Bayern (50 %).

Gegenüber der Befragung im Jahr 2017 sehen die Lehrkräfte deutlich häufiger Unterstützungsbedarf bei Kindern mit den Förderschwerpunkten Sprache, Hören, körperliche und motorische Entwicklung sowie Sehen.

▪ Einschätzungen zum Unterstützungsbedarf bei einzelnen Förderschwerpunkten (Bayern) *)

	Der Unterstützungsbedarf im Schulalltag ist bei den jeweiligen Förderschwerpunkten			
	(sehr) groß:		(sehr) gering: **)	
	2017 %	2020 %	2017 %	2020 %
- emotionale und soziale Entwicklung	91	88	4	2
- Sprache	64	76	13	7
- Lernen	79	74	1	3
- geistige Entwicklung	70	72	14	9
- Unterrichtung kranker Schülerinnen und Schüler	58	58	12	12
- Hören	34	58	30	19
- körperliche und motorische Entwicklung	44	57	23	19
- Sehen	37	50	29	20

*) Basis: Befragte, die selbst in inklusiven Lerngruppen unterrichten

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weder noch“; „weiß nicht“

Lediglich 8 Prozent der bayerischen Lehrkräfte, die an Schulen mit inklusiven Lerngruppen unterrichten, beurteilen das Fortbildungsangebot, um sich auf die Arbeit mit inklusiven Schulklassen vorzubereiten, als (sehr) gut.

16 Prozent bewerten das Fortbildungsangebot als befriedigend und 27 Prozent als ausreichend.

36 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer beurteilen das Fortbildungsangebot hingegen als „mangelhaft“ oder „ungenügend“, so dass sich umgerechnet in Schulnoten insgesamt eine Bewertung von 4,2 ergibt.

Damit fällt die Bewertung der Lehrkräfte in Bayern ähnlich negativ aus wie im Bundesgebiet insgesamt.

▪ **Bewertung des Fortbildungsangebots zur Vorbereitung auf inklusiven Unterricht *)**

Das Fortbildungsangebot, um sich auf die Arbeit mit inklusiven Schulklassen vorzubereiten, beurteilen als ...

	(sehr) gut %	befriedigend %	ausreichend %	mangel- haft %	unge- nügend **) %	Mittel- wert
Deutschland	6	19	19	31	13	4,3
Bayern	8	16	27	27	9	4,2

*) Basis: Befragte an Schulen mit inklusiven Lerngruppen

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

3.3 Unterstützung und Ansprechpersonen an den Schulen

Während im Bundesdurchschnitt mit 46 Prozent fast die Hälfte der Lehrerinnen und Lehrer an Schulen mit inklusiven Lerngruppen angibt, dass es an ihrer Schule eine Doppelbesetzung aus Lehrkraft und Sonderpädagoge gibt, meinen dies nur 19 Prozent der Lehrkräfte in Bayern.

▪ Doppelbesetzung aus Lehrkraft und Sonderpädagoge in inklusiven Klassen *)

Es gibt in inklusiven Klassen an ihrer Schule eine Doppelbesetzung aus Lehrkraft und Sonderpädagoge.

	ja %	nein **) %
Deutschland	46	51
Bayern	19	80

*) Basis: Befragte an Schulen mit inklusiven Lerngruppen

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Nach Angaben von 29 Prozent der Lehrkräfte an Schulen mit inklusiven Lerngruppen in Bayern (gegenüber 36 Prozent im Bundesgebiet insgesamt) gibt es an ihrer Schule ein multiprofessionelles Team.

66 Prozent berichten, dass es an ihrer Schule kein multiprofessionelles Team gibt.

▪ Multiprofessionelles Team an den Schulen? *)

An der Schule gibt es ein multiprofessionelles Team:

	ja %	nein **) %
Deutschland	36	57
Bayern	29	66

*) Basis: Befragte an Schulen mit inklusiven Lerngruppen

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

67 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer in Bayern, die an Schulen mit inklusiven Lerngruppen unterrichten, geben an, dass an ihrer Schule eine Schulpsychologin oder ein Schulpsychologe zur Verfügung steht – im Bundesgebiet insgesamt beträgt dieser Anteil nur 18 Prozent.

Zwei Drittel der bayerischen Lehrkräfte an Schulen mit inklusiven Lerngruppen berichten, dass ihre Schule von einer sozialpädagogischen Fachkraft unterstützt wird.

Eine Erzieherin oder ein Erzieher steht an 21 Prozent der Schulen zur Verfügung. Nur in 7 Prozent der Fälle wird die Schule (auch) durch eine medizinische Assistenz unterstützt.

Vereinzelt stehen den Schulen auch weitere Personen aus anderen Fachkreisen zur Verfügung, z.B. ein Schul- oder Lernbegleiter, ein Inklusionshelfer oder eine Beratungslehrerin bzw. ein Beratungslehrer.

Im Hinblick auf die Unterstützung durch spezialisiertes Personal geben die Lehrerinnen und Lehrer in Bayern häufiger als noch vor drei Jahren an, dass ihre Schule durch eine Schulpsychologin oder einen Schulpsychologen bzw. durch eine sozialpädagogische Fachkraft unterstützt wird.

▪ Unterstützung vor Ort durch spezielles Personal? *)

		Es gibt an ihrer Schule folgende Personen zur Unterstützung vor Ort				
		Schul- psychologe	Sozialpädago- gische Fach- kräfte	Erzieher/in	medizinische **) Assistenz	keinen
		%	%	%	%	%
Deutschland:	2015	14	68	-	4	9
	2017	16	67	-	5	8
	2020	18	78	21	6	8
Bayern:	2017	42	57	-	5	12
	2020	67	66	21	7	6

*) Basis: Befragte an Schulen mit inklusiven Lerngruppen

**) Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

28 Prozent der Lehrkräfte in Bayern, die an Schulen mit inklusiven Klassen unterrichten, in denen Mitglieder des multiprofessionellen Teams zur Verfügung stehen, berichten, dass diese Form der Unterstützung durchgängig oder zeitweilig an jedem Schultag zur Verfügung steht.

An 27 Prozent der Schulen steht die Unterstützung durchgängig oder zeitweilig an ausgewählten Schultagen zur Verfügung.

23 Prozent – und damit etwas mehr als im Bundesgebiet insgesamt – geben an, dass das Personal aus dem multiprofessionellen Team nach Bedarf zur Verfügung steht.

22 Prozent wissen dies nicht genau.

▪ Unterstützung durch spezielles Personal in welchem Zeitraum? *)

Die Mitglieder des multiprofessionellen Teams stehen zur Verfügung:

	durchgängig an jedem Schultag %	zeitweilig an jedem Schultag %	durchgängig an ausgewählten Schultagen %	zeitweilig an ausgewählten Schultagen %	nach Bedarf %	weiß nicht %
Deutschland	14	16	5	23	16	26
Bayern	21	7	11	16	23	22

*) Basis: Befragte an Schulen mit inklusiven Lerngruppen, bei denen Unterstützung durch spezielles Personal vorhanden ist

16 Prozent der Lehrkräfte an Schulen mit inklusiven Lerngruppen in Bayern geben an, dass sie sich täglich oder mehrmals wöchentlich (im professionellen Umfeld) mit anderen zu den Herausforderungen inklusiven Unterrichts austauschen.

31 Prozent tauschen sich diesbezüglich einmal wöchentlich, weitere 14 Prozent einmal monatlich aus. Bei 32 Prozent findet ein solcher Austausch seltener statt, bei 5 Prozent nie.

Bei den Lehrkräften in Bayern findet ein solcher Austausch zu den Herausforderungen inklusiven Unterrichts seltener statt als im Bundesdurchschnitt.

▪ Austausch über Herausforderung inklusiven Unterrichts (I) *)

Es tauschen sich (im professionellen Umfeld) mit anderen zu den Herausforderungen inklusiven Unterrichts aus:

	täglich %	mehrmals wöchentlich %	wöchentlich %	monatlich %	seltener %	nie **) %
Deutschland	13	18	24	12	23	6
Bayern	7	9	31	14	32	5

*) Basis: Befragte an Schulen mit inklusiven Lerngruppen

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

An 23 Prozent der Schulen mit inklusiven Lerngruppen in Bayern, in denen ein Austausch zu den Herausforderungen inklusiven Unterrichts stattfindet, findet dieser in institutionalisierten Koordinationsstrukturen statt.

In 12 Prozent der Fälle gibt es für diesen Austausch feste Zeiten innerhalb der Arbeitszeit.

Dabei zeigen sich keine größeren Unterschiede im Vergleich zum Bundesgebiet insgesamt.

▪ Austausch über Herausforderung inklusiven Unterrichts (II) *)

	Der Austausch zu den Herausforderungen inklusiven Unterrichts...	
	findet in institutionalisierten Koordinierungsstrukturen statt. %	findet innerhalb fester Zeiten innerhalb der Arbeitszeit statt %
Deutschland	22	16
Bayern	23	12

*) Basis: Befragte an Schulen mit inklusiven Lerngruppen, die sich über Herausforderungen inklusiven Unterrichts austauschen

25 Prozent der bayerischen Lehrkräfte an Schulen mit inklusiven Lerngruppen (gegenüber nur 12 Prozent im Bundesgebiet insgesamt) geben an, dass es an ihrer Schule Maßnahmen zur Unterstützung bei der Bewältigung von möglichen physischen oder psychischen Belastungen durch die inklusive Unterrichtung gibt.

Unverändert gut drei Viertel (72 %) stehen keine Unterstützungsmaßnahmen bei Belastungen durch die inklusive Unterrichtung zur Verfügung.

▪ Unterstützungsmaßnahmen bei Belastungen durch die inklusive Unterrichtung? *)

Es gibt an ihrer Schule Maßnahmen zur Unterstützung bei der Bewältigung von möglichen physischen und psychischen Belastungen durch die inklusive Unterrichtung

		ja %	nein **) %
Deutschland:	2015	7	87
	2017	14	78
	2020	12	85
Bayern:	2017	18	75
	2020	25	72

*) Basis: Befragte an Schulen mit inklusiven Lerngruppen

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Auf die Frage, wer die Medikation übernimmt, wenn Kinder mit einer Behinderung während des Schulalltags Medikamente benötigen, kann ein größerer Teil der Lehrerinnen und Lehrer an Schulen mit inklusiven Lerngruppen in Bayern (24 %) keine genauen Angaben machen.

Jeweils 24 Prozent nennen die jeweilige Lehrkraft bzw. die Eltern des Kindes, 19 Prozent die Schülerinnen und Schüler selbst, 14 Prozent einen Schulbegleiter und 4 Prozent eine medizinische Fachkraft.

▪ Wer übernimmt die Medikation für Kinder mit Behinderung? *)

Wenn die Kinder mit Behinderung während des Schultages Medikamente benötigen, übernimmt die Medikation:	Bayern:		Deutschland: **)	
	2017 %	2020 %	2017 %	2020 %
- die jeweilige Lehrkraft	24	24	24	23
- die Eltern des Kindes	21	24	19	23
- die Schülerinnen und Schüler selbst	10	19	9	12
- Schulbegleiter	6	14	2	6
- eine medizinische Fachkraft	8	4	9	7
- Integrationsbeauftragter	0	0	2	1
Keine Kinder mit benötigter Medikation (am Tag) an der Schule	3	1	2	2
weiß nicht	26	24	36	36

*) Basis: Befragte, an deren Schulen inklusive Lerngruppen vorhanden sind

**) Mehrfachnennungen möglich

4. Auswirkungen der Corona-Pandemie

Nur 13 Prozent der Lehrkräfte, die an Schulen mit inklusiven Lerngruppen unterrichten, geben an, dass von ihnen oder von Lehrkräften an ihrer Schule während der Schulschließungen zu Beginn der Corona-Pandemie sonderpädagogische Fördermaßnahmen durchgeführt werden konnten.

An 71 Prozent der Schulen – und damit ein noch höherer Anteil als im Bundesdurchschnitt – konnten keine sonderpädagogische Fördermaßnahmen trotz der Schulschließungen durchgeführt werden.

16 Prozent der bayerischen Lehrkräfte können dies nicht genau einschätzen.

▪ Sonderpädagogische Fördermaßnahmen trotz Schulschließungen?

Es konnten während der Schulschließungen zu Beginn der Corona-Pandemie sonderpädagogische Fördermaßnahmen durchgeführt werden

	ja %	nein %	weiß nicht %
Deutschland	22	61	17
Bayern	13	71	16

*) Basis: Befragte an Schulen mit inklusiven Lerngruppen

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Von den sehr wenigen Lehrkräften in Bayern, an deren Schule trotz „Corona“ sonderpädagogische Fördermaßnahmen durchgeführt werden konnten, geben die meisten an, dass sich die Lehrkräfte untereinander geholfen haben bzw. dass es Unterstützung von der Schulleitung gab.

Die befragten Lehrkräfte wurden abschließend anhand einzelner Aussagen um ihre Einschätzungen zum Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf während der Corona-Pandemie gebeten.

Insgesamt hält jeweils eine (große) Mehrheit aller Befragten die jeweiligen Aussagen für zutreffend – gleichzeitig traut sich allerdings (auch) ein recht hoher Anteil bei den meisten Aussagen keine Einschätzung zu.

Vier Fünftel der Lehrkräfte in Bayern (80 %) sind der Ansicht, dass jede Schule ad-hoc Unterstützung durch multiprofessionelle Teams benötigt, um die individuelle Förderung aller Schülerinnen und Schüler zu fördern. 57 Prozent der Lehrkräfte stimmen dieser Aussage sogar voll und ganz zu.

69 Prozent meinen, dass die Einschränkungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie für die Inklusion von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf einen Rückschritt bewirkt haben, weil der Alltag nicht mehr geteilt wurde.

59 Prozent sind der Auffassung, dass es während der Schulschließungen nicht gelungen sei, Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf ausreichend zu fördern.

Nach Meinung von 56 Prozent wurden Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf bei den Schulschließungen in den Vorgaben der Kultusministerien (nahezu) vergessen.

▪ Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf (Bayern) (I)

Den folgenden Aussagen zum Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf während der Corona-Pandemie und den damit verbundenen Einschränkungen stimmen zu:

	voll und ganz %	eher %	eher nicht %	über- haupt nicht %	weiß nicht %
- Jede Schule benötigt ad-hoc Unterstützung durch multiprofessionelle Teams, um die individuelle Förderung aller Schülerinnen und Schüler sicherzustellen.	57	23	10	4	6
- Die Einschränkungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie haben für die Inklusion von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf einen Rückschritt bewirkt, weil der Alltag nicht mehr geteilt wurde.	39	30	7	6	18
- Während der Schulschließungen ist es nicht gelungen, Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf ausreichend zu fördern.	34	25	11	6	24
- Bei den Schulöffnungen wurden Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Vorgaben der Kultusministerien (nahezu) vergessen.	28	28	12	6	26

Die Lehrkräfte in Bayern stimmen den jeweiligen Aussagen mehrheitlich zu – insgesamt jedoch etwas seltener als im Bundesdurchschnitt.

▪ Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf (II)

Den Aussagen stimmen <u>voll und ganz bzw. eher</u> zu:	insgesamt: Deutschland %	Bayern %
- Jede Schule benötigt ad-hoc Unterstützung durch multiprofessionelle Teams, um die individuelle Förderung aller Schülerinnen und Schüler sicherzustellen.	85	80
- Die Einschränkungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie haben für die Inklusion von Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf einen Rückschritt bewirkt, weil der Alltag nicht mehr geteilt wurde.	74	69
- Während der Schulschließungen ist es nicht gelungen, Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf ausreichend zu fördern.	70	59
- Bei den Schulöffnungen wurden Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Vorgaben der Kultusministerien (nahezu) vergessen.	63	56

Unabhängig von der jeweiligen Schulform stimmt die weit überwiegende Mehrheit der Lehrkräfte in Bayern den vier Aussagen zu – die Lehrkräfte an Gymnasien allerdings seltener als im Durchschnitt.

▪ Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf (Bayern) (III)

Den Aussagen stimmen <u>voll und ganz bzw. eher</u> zu:	ins- gesamt %	Grund- schule %	Haupt-, Real-/ Gesamtschule %	Gymna- sium %
- Jede Schule benötigt ad-hoc Unterstützung durch multiprofessionelle Teams, um die individuelle Förderung aller Schülerinnen und Schüler sicherzustellen.	80	90	80	72
- Die Einschränkungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie haben für die Inklusion von Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf einen Rückschritt bewirkt, weil der Alltag nicht mehr geteilt wurde.	69	78	69	61
- Während der Schulschließungen ist es nicht gelungen, Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf ausreichend zu fördern.	59	67	60	51
- Bei den Schulöffnungen wurden Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Vorgaben der Kultusministerien (nahezu) vergessen.	56	63	59	45

Auch unter den Lehrkräften, die selbst nicht in inklusiven Lerngruppen unterrichten, stimmt die (große) Mehrheit den Aussagen zum Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf während der Corona-Pandemie zu.

▪ Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf (Bayern) (IV)

Den Aussagen stimmen <u>voll und ganz</u> <u>bzw. eher</u> zu:	ins- gesamt	inklusive Lerngruppen vorhanden	Unterricht in inklusiven Lerngruppen:	
	%	%	ja %	nein %
- Jede Schule benötigt ad-hoc Unterstützung durch multiprofessionelle Teams, um die individuelle Förderung aller Schülerinnen und Schüler sicherzustellen.	80	82	84	80
- Die Einschränkungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie haben für die Inklusion von Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf einen Rückschritt bewirkt, weil der Alltag nicht mehr geteilt wurde.	69	71	70	69
- Während der Schulschließungen ist es nicht gelungen, Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf ausreichend zu fördern.	59	68	66	58
- Bei den Schulöffnungen wurden Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Vorgaben der Kultusministerien (nahezu) vergessen.	56	65	65	54

5. Beurteilung der Inklusionspolitik der Landesregierung

Die Inklusionspolitik ihrer Landesregierung bewerten nur 6 Prozent der Lehrkräfte in Bayern als (sehr) gut.

48 Prozent beurteilen die Inklusionspolitik ihrer Landesregierung als befriedigend oder ausreichend. 39 Prozent bewertet ihre Landesregierung diesbezüglich als „mangelhaft“ oder „ungenügend“.

Insgesamt vergeben die bayerischen Lehrkräfte für die Inklusionspolitik ihrer Landesregierung die Durchschnittsnote 4,2.

Damit fällt die Bewertung ähnlich schlecht aus wie im Bundesgebiet insgesamt – wenngleich die bayerische Landesregierung diesbezüglich deutlich seltener als im Bundesdurchschnitt als „mangelhaft“ oder „ungenügend“ beurteilt wird.

▪ Beurteilung der Inklusionspolitik der Landesregierung

Die personelle Ausstattung, die von der Landesregierung in ihrem Bundesland für die gemeinsame Unterrichtung von Schülern mit und ohne Behinderung zur Verfügung gestellt wird, beurteilen als ...

	(sehr) gut %	befriedigend %	ausreichend %	mangel- haft %	unge- nügend %	Mittel- wert
Deutschland	3	14	24	39	16	4,5
Bayern	6	20	28	30	9	4,2
Schulform:						
- Grundschule	5	15	30	34	14	4,4
- Haupt-/Real-/Gesamtschule	2	24	26	32	10	4,2
- Gymnasium	10	23	29	21	4	3,8
Inklusive Lerngruppen an Schule	5	17	36	27	11	4,2
Unterrichten selbst in inkluisiver Lerngruppe:						
- ja	7	13	31	28	16	4,3
- nein	5	22	28	30	8	4,1

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“